

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis für 1/2 Morat 45 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 1 Goldmark.
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstraße 45
Fernsprecher 18

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50%, Nachlaß, die 3 gespaltene Kleinzeile 45 Goldpfennig. — — —
Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 22

Sonnabend, den 26. Januar 1924.

48. Jahrgang

Boelitz, Schulabbaupläne.

In einer von der Deutschen Volkspartei in Stettin einberufenen Versammlung sprach der preussische Kultusminister Dr. Boelitz. Er führte u. a. aus:

Oberster Grundsatz bei der infolge der geradezu trostlosen Finanzlage notwendigen Verringerung des Unterrichtspersonals ist und bleibt, daß die Bildungshöhe unseres Volkes nicht gemindert werden wird. Darum ist es zum mindesten mißverständlich, wenn im Zusammenhang mit der Personal-Abbauperordnung v. Schulzerstörung u. Verkümmern der Bildung gesprochen wird. Die Neuordnung unseres höheren Schulwesens ist schon lange vor Einbringung der Abbauperordnung planvoll in Angriff genommen worden. Auf Grund der Gutachten von Behörden, Körperschaften und Einzelpersonen wurden in einer Denkschrift die Grundsätze der geplanten Schulreform u. für die einzelnen Schularten entsprechende Richtlinien und Stundenabstände aufgestellt. Dabei handelt es sich auch um die aus pädagogischen Gründen geplante Herabsetzung der Wochenstundenzahl auf durchschnittlich 30. Die einzelnen Schulformen sollen in ihrer Eigenart kräftiger herausgearbeitet und der Gesamterziehung von der Bildungs-Aufgabe der betreffenden Schulform ausgestellt werden. Ueber Einzelheiten der Stundenverteilung kann zurzeit Näheres noch nicht mitgeteilt werden. Diese Umstellungen werden vor Ostern 1925 nicht durchgeführt werden. Gleichzeitig wird man einer vorläufigen Planwirtschaft bedürfen, z. B. Zusammenlegung von Anstalten, wenn die eine nicht mehr lebenskräftig ist, die andere aber in Blüte steht. Weiter wird eine leichte Erhöhung der Frequenz gewisser Schulen nötig sein. Die höheren Schulen sind hier bereits bis an die Grenze des Erträglichen gekommen. Auf dem Gebiete des Volksschulwesens kann eine gewisse Erhöhung eintreten.

Nach statistischen Vergleichen zwischen den Zahlen der Schulkinder und der Lehrkräfte vor und nach dem Kriege kommt der Minister zu folgendem Schluß: Heute haben wir im Vergleich zu 1914 1,2 Millionen Schulkinder weniger, 5000 Lehrkräfte mehr. Von jeder Lehrkraft werden 12 Kinder weniger betreut und im Durchschnitt in einer Schullasse 11 Kinder weniger unterrichtet als damals. Das bedeutet also keine Abgabe der Bildungshöhe unseres Volkes, wenn wir hinsichtlich der Klassenfrequenz in unserer Volksschule nach einem verlorenen Krieg uns dem letzten Friedensstand anpassen. Ebenso kann für den Uebergang zu einer besseren Zeit eine geringe Erhöhung der Pflichtstundenzahl in Kauf genommen werden. Am 1. April d. Jz. wird sich nur eine geringe Verminderung auf Grund der Erhöhung der Klassenfrequenz und Pflichtstundenzahl ermöglichen lassen. Im Laufe der Jahre 1924 und 1925 wird sich dann zeigen, wieviel Lehrkräfte ohne Schaden für die Bildungsanstalten eingespart werden können. Es handelt sich hier nicht um eine Verkürzung, sondern um planvolle Neugestaltung und um eine stärkere Anspannung der Kräfte aller.

Die deutschen Sachlieferungen

Direkte Verhandlungen zwischen den Privatbeteiligten.

Damit angesichts des deutschen Währungsverfalls in den letzten Monaten des verflorenen Jahres die Existenzmöglichkeit des deutschen Volkes nicht aufs Spiel gesetzt wurde, hatte die Reichsregierung bekanntlich die Einstellung der Zahlungen für Reparationsfachlieferungen angeordnet.

Wie jetzt die Reichsregierung amtlich mitteilt, hatte dies zur Folge, daß die in Arbeit befindlichen Lieferungen von mehreren Hundert Millionen Mark, auf die bereits erhebliche Anzahlungen geleistet waren, nicht weiter ausgeführt werden konnten. Die Interessen der alliierten Empfangsmächte, die hier die gleichen sind, wie die deutschen Interessen, erforderten dringend, daß Verhandlungen zur Liquidierung dieser Verträge eingeleitet wurden. Am 22. Dezember v. J. wurden von dem Reichsministerium für Wiederaufbau mit der französischen und belgischen Regierung Vereinbarungen getroffen, die auf dem Gedanken beruhen, daß der französische bzw. belgische Empfänger der Ware sich mit dem deutschen Lieferanten in Verbindung setzt, und über die noch zu leistende Restzahlung sich einigt. Diese Vereinbarungen haben die Genehmigung der Reparationskommission erhalten und sind bereits in der Ausführung begriffen.

Am 23. Januar 1924 sind die Verhandlungen zwischen der deutschen und italienischen Regierung zum Abschluß gekommen. Hierbei ist für jede einzelne Lieferung eine besondere Regelung gefunden worden. Die Verhandlungen mit den übrigen beteiligten alliierten Mächten werden fortgeführt.

Die Belastung der Industrie.

Micromverträge und Steuern.

Im preussischen Staatsrat beschäftigte man sich in der letzten Sitzung eingehend mit der Antwort des preussischen Ministerpräsidenten auf die förmliche Anfrage des Staatsrates wegen der Erwerbslosigkeit. Hierzu äußerte sich eingehend das Mitglied des Staatsrates, Geheimrat Mödner, der auf verschiedene Vorwürfe gegen die Ruhrindustriellen einging, und die Behauptung zurückwies, daß die Arbeitslosigkeit durch die Aussperrungen entstanden sei. Mödner erklärte unter anderem:

„Die deutsche Wirtschaft liegt wie ein starker Löwe am Boden mit hundert und mehr Wunden aus dem Ruhrkampf. Auf ihr kniet der Staat, um die letzten Steuern herauszuholen, die zur Stützung der Rentenmark gebraucht werden. Auf ihr kniet der Reichsverkehrsminister, der die ungeheuerlichsten Frachten fordert, um kurz vor Jahreschluss noch große Summen für den Eisenbahnsäckel zu sammeln. Auf ihr kniet schließlich der Franzose, der aus der ganzen Wirtschaft schließlich das Letzte herauszupressen versucht. Die Microm-Verträge kosten allein der Kohlenindustrie 55 bis 60 Goldmillionen. Dazu kommen die Abgaben der Eisenindustrie, der chemischen Industrie und der übrigen Industrien, so daß man mit einer monatlichen Abgabe von 80 Goldmillionen rechnen muß. Die Unternehmer haben die Eisenpreise auf den Friedensstand gedrückt, auch die Kohlen- und Kokspreise sind den englischen Weltmarktpreisen angepaßt worden. Es ist unwahr, daß an Rhein und Ruhr niedrigere Löhne als im übrigen Deutschland gezahlt werden. Unsere Lage ist heute so, daß wir arbeiten müssen, wenn wir nicht untergehen wollen. Selbst bei den heutigen Lohn- und Arbeitszeitvereinbarungen verliert der Unternehmer noch 20 bis 30 Mark an der Tonne Eisen.“

Mödner kam dann auf die Erwerbslosigkeit zu sprechen und trat für eine starke Heranziehung der Erwerbslosen zu gemeinnützigen Arbeiten ein.

Zum Schluß betonte Mödner, daß seitens der Unternehmer keinerlei Sabotage betrieben werde.

Preussischer Landtag.

Berlin, 25. Januar.

Auf der Tagesordnung stehen Anträge aus dem Hause, wie eine deutschnationale Interpellation über die endgültige Anerkennung der jetzigen dänischen Grenze. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der sozialdemokratische Antrag über die

Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten und Unterstützungen für die Erwerbslosen,

über die Herstellung von Kleinwohnungen und über die Wohnungsmieten.

Abg. Lüdemann (Soz.) begründet den Antrag. Wir haben jetzt wieder ehrliches Geld, aber keine ehrliche Wirtschaft. Der Forstfiskus hat sein Holz gegen Papiermarkt abgegeben, die Holzhändler haben dadurch ungeheure Gewinne eingefleckt, wogegen der Fiskus arm geworden ist. Unerhört hoch sind die Fernspreckgebühren, sie sind geradezu ein Telefonwucher. Auch ein weitgehender Abbau der Gütertarife muß in Angriff genommen werden. Die deutschen Unternehmer müssen sich vollkommen umstellen. Dazu ist vor allem eine Erhöhung der Kaufkraft der Massen notwendig. Das letzte Rückgrat unseres Wirtschaftslebens wird getötet, wenn heute vollbezahlte Arbeiter entlassen werden, um sie durch Erwerbslose zu ersetzen. Das Heer der letzteren ist ungeheuer. 3-4 Millionen Erwerbslose werden aus öffentlichen Mitteln unterstützt. Dazu kommen Erwerbslose noch die, die keine Berechtigung haben zum Empfang von Unterstützungen. So kommt man zu einer Gesamtzahl von 5 bis 6 Millionen Erwerbsloser. Nicht inbegriffen sind dabei die große Zahl Kriegsgeschädigter und Hinterbliebener, die aus ihren Bezügen kaum das kümmerliche Leben fristen können. Bedauerlich ist, wenn durch den Personalabbau Kriegsgeschädigte, die schon bedauernswert genug sind, auch noch dem Glend der Erwerbslosigkeit preisgegeben werden. Die Mietsteuer bezeichnet der Redner als völlig unsozial. Jetzt ist angesichts der Wertbeständigkeit eine ganz neue Lage geschaffen. Wir verlangen, daß aus der Wohnungswirtschaft planmäßig Kleinwohnungen hergestellt werden für die wohnungslose Bevölkerung, und daß die Bautätigkeit wieder belebt wird.

Abg. Most (Ztr.) verurteilt den Reichserlaß der Pflichtarbeit für den Saß der Erwerbslosenunterstützung. Nur die öffentlichen Körperschaften könnten helfen, das Baugewerbe wieder in Schwung zu bringen. Da die Wohnungsbauabgabe überholt sei, müsse der Weg gegangen werden, der die Wohnungsmiete für die Belebung der Bautätigkeit nutzbar mache.

Abg. Meyer-Bielefeld (Deutschn.): Die Erwerbslosenfürsorge ohne Arbeit wird zur Demoralisation. Darin stimme ich mit dem Redner überein. Wir müssen einen scharfen Unterschied zwischen dem ehrlichen Arbeitssuchenden u. den Arbeitsscheuen machen. Sonst ist das Arbeitslosenproblem überhaupt nicht zu lösen. Vor allem muß den Jugendlichen das Augenmerk zugewendet werden. (Unruhe und Zurufe bei den Kommunisten.) Für produktive Notstandsmaßnahmen muß ein solcher Lohn gezahlt werden, daß der Empfänger sich und seine Familie ernähren kann. Die Wohnungsbaubgabe sei durch Verwaltungsstellen aufgefressen worden. (Unruhe und Zwischenrufe.) Die Zwangswirtschaft habe jede private Bautätigkeit im Keime erstickt. (Wiederholte Zurufe links.) Die Zwangswirtschaft führt auch zu einer Täuschung der Mieter, die Zuschläge, Umlagen und die Grundsteuer machen mehr aus als die Miete selbst.

Abg. Schmidt-Hirschberg (D. Vp.) bezeichnet die Einführung des Achtstundentages als Grund dafür, daß wir nicht mehr wettbewerbsfähig seien. Auch in der Frage der Tarifverträge müsse ein Abbau stattfinden. Das gelte besonders für Urlaubslänge und Kündigungsfristen. In der Erwerbslosenfürsorge seien die Beträge für Verheiratete zu niedrig, für Ledige zu hoch. Die Fürsorge raube den Erwerbslosen den Impuls zur Arbeitsbeschaffung. Der Wohnungsbau würde am besten durch Beseitigung aller Reste der Wohnungszwangswirtschaft gefördert werden. Zur Steigerung der Erwerbslosennot diene der Ausbau der Wasserkraft, die Urbarmachung von Döbländereien usw. Es müsse alles daran gesetzt werden, Exportmöglichkeiten zu schaffen. Dazu gehöre auch billigere Kohle und billigeres Eisen. Industrie und Landwirtschaft müssen zusammenwirken.

Abg. Hogg (Komm.): die Einführung des Arbeitspflichtjahres könnte den Jugendlichen aus dem bürgerlichen Lager nichts schaden.

Abg. Hartmann (Dem.) erklärt: Die Erwerbslosenunterstützung reicht nicht zum Unterhalt aus. Sie darf aber auch nicht zum Ersatz des Arbeitslohnes werden. Es gereicht der deutschen Arbeiterschaft zur Ehre, daß sie trotz der großen Not bisher Ruhe und Besonnenheit bewahrt hat.

Abg. Frau Hanna (Soz.) bezeichnet die Unterstützungsätze für die Erwerbslosen als völlig unzureichend. Besonders im Osten würden zu geringe Sätze bezahlt.

Vor der Vertagung wird noch ein sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung der Kriegsgeschädigten-Renten dem Hauptausschuß überwiesen. — Sonnabend Weiterberatung.

Schwere separatistische Bluttaten.

Banditen und Neger gegen empörte Bürger.

In dem pfälzischen Städtchen Lauterecken kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen der über das separatistische Treiben empörten Einwohnerschaft und schwerbewaffnetem separatistischem Gesindel.

Die Einwohner entwaffneten drei vor dem Finanzamt stehende separatistische Posten, zogen dann zur Gendarmeriekasernation, um drei dort befindliche Separatisten herauszuholen. Diese eröffneten aber ein lebhaftes Feuer auf die Anführer, ohne daß jemand verletzt wurde. Das Gebäude wurde nun mit Hilfe von Wassererschläuchen unter Wasser gesetzt und dann erlöset. Die Separatisten lieferten nun ihre Waffen ab.

Inzwischen waren aber die Separatisten von Kaiserslautern und Kusel alarmiert worden, die ein 50 Mann starkes Kommando abschickten. Dieses fiel sofort über die Bevölkerung her und schoß in die Menge hinein. Dabei wurde ein Arbeiter durch Kopfschuß getötet. Unter dem Schutz ebenfalls eingetroffener französischer Gendarmen wurden dann 50-60 Bürger verhaftet und unter Mißhandlungen nach Kusel gebracht. Dort wurden sie von dem französischen Bezirksdelegierten Lapointe verhört, mißhandelt und eingesperrt. Abends wurde noch eine Abteilung Marokkaner nach Lauterecken geschickt, die sich ebenfalls schwere Ausschreitungen zuschulden kommen ließen.

Im übrigen nimmt der separatistische Terror unvermindert seinen Fortgang. In Kusel haben die Separatisten die Postbehörde aufgefordert, sämtliche amtliche Schriftstücke zuerst ihnen vorzulegen. Ueber Speyer ist wieder eine Briefzensur und Telegraphenkontrolle verhängt worden. Auch über die Untersuchung des englischen Generalkonsuls Clive werden allerlei Einzelheiten bekannt. So drangen während der Vernehmung der Bürger in Germersheim Separatisten in den Saal und machten sich Notizen. Als Clive sie später gesondert empfing, nachdem er die Separatisten hatte entkernen und die Notizen vernichten lassen, wußten diese aber über den Inhalt der vorausgegangenen Verhandlung Bescheid. Auf Clives erstau-

Frage, woher sie diese Kenntnis hätten, erwiderten sie, sie hätten gehört. Und diese Leute wagte General de Wey vor kurzem ausläubischen Berichterstatter gegenüber mit folgenden Worten in Schutz zu nehmen: „Was Sie separatistische Bande nennen, ist die ordentliche Polizei der neuen Regierung, die wir de facto anerkennen.“

Bermischtes.

Kärntner Kinder-Hilfswerk. Alle Stämme Deutsch-Oesterreichs weiteisen in der Hilfeleistung für die gemeinsame deutsche Sache. Auch das kärntner Volk will im Gedankten an die Hilfe bei der Abkündigung seitens deutscher Kreise, insbesondere in Anerkennung der Arbeit des „Deutschen Schutzbundes“, auf seinem Vorposten gegen Jugoslawien nicht zurückbleiben. So hat sich unter der Leitung des klagensfurter Fabrikanten Dr. Reiner eine Anzahl kärntner Jüdische, Beamte, Landwirte usw. zusammengesetzt, um zusammen mit Berliner Freunden (Herr und Frau von Zengen, Herr v. d. Linde von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände) ein großzügiges Hilfswerk für Kinder des notleidenden deutschen Mittelstandes durchzuführen. Nachdem schon vor acht Tagen 30 süddeutsche Kinder in das schöne Kärntner Land fuhr, ging neuerdings der Haupttransport von 48 Kindern über München — Salzburg an den Wörther See und nach Klagenfurt. Die Kärntner Freunde haben hierbei nur Kinder des gebildeten deutschen Mittelstandes angefordert, welche individuell ausgehört und untergebracht, später einmal zusammen mit der gebildeten Jugend Deutsch-Oesterreichs das deutsche Reich wieder aufbauen sollen.

Unzuverlässige Beamte. Wie aus Berlin mitgeteilt wird, hat der dortige Magistrat einen Ausschuss zur Untersuchung der Verfehlungen bei den Wohnungsbauämtern eingesetzt. Dieser Ausschuss hat nun festgestellt, daß im ganzen etwa 103 Beamte oder Angestellte wegen Verfehlungen entlassen, strafversetzt oder bestraft wurden. Im ganzen wurden 81 entlassen und 19 gerichtlich bestraft. Unter letzteren befindet sich auch der sozialistische Stadtrat Andree, der das Dezernat des Wohnungsamtes inne hatte und wegen Annahme von Geschenken zur Beschaffung von Wohnungen zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt wurde.

Sowjetrussische Justiz. Das Oberste Gericht in Moskau fällt in dem sensationellen Bestechungsprozess gegen die Beamten der Fischereiverwaltung in Astrachan das Urteil. Für Mißbrauch der amtlichen Stellung, Bestechlichkeit und betrügerische Machenschaften mit den Fischvorräten wurden zwei der Angeklagten zum Tode verurteilt, sechs zu 10 Jahren strenger Einzelhaft und 34 andere zu verschiedenen Freiheitsstrafen. Gegen sieben der Verurteilten wurde auch auf Konfiskation des Vermögens erkannt.

Dynamitanschlag auf einen Polizeikommissar. Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, entdeckte man im Hause eines Polizeikommissars eine Dynamitladung, an der sich eine brennende Zündschnur befand. Durch die sofortige Entfernung der Zündschnur konnte eine Explosion verhindert werden. Die Polizei nahm eine eingehende Untersuchung vor und konnte schon am anderen Tage vier Arbeiter als Täter verhaften. Es wurden bei ihnen noch zwei Kisten Sprengstoff, den sie gestohlen hatten, gefunden. Den fortgesetzten Bemühungen der Kriminalpolizei gelang es ferner, einen Teil der geistigen Urheber der letzten Unruhen festzunehmen. Im ganzen wurden fünf Personen verhaftet, die an den Angriffen auf die Polizei und Straßenbahn in der letzten Zeit beteiligt waren. Durch ihre Verhaftung gelang es ferner, auch noch eine Anzahl junger Burschen festzu-

nehmen, die sich gleichfalls an verbrecherischen Anschlägen beteiligt hatten.

Durch giftige Gase getötet. In der Nähe von Rathenow ereignete sich in einem Werk der Wilm-Rothweiler Pulverfabrik, in dem jetzt chemische Produkte erzeugt werden, ein schweres Unglück durch ausströmende giftige Gase. Die Arbeiter, die in dem von Gas gefüllten Raum beschäftigt waren, wurden bewußtlos. Als der Unfall bemerkt wurde, waren Rettungsmannschaften schnell zur Stelle, die sich um die Verunglückten bemühten. Ein Teil der Verunglückten konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden, dagegen sind drei Arbeiter unter Einwirkung der giftigen Gase gestorben. Es handelt sich um Familienväter, die zusammen 20 Kinder hinterlassen.

Durch Gas vergiftet. In Sserion fand man eine Frau mit ihren beiden 16 und 17 Jahren alten Kindern tot in der mit Gas angefüllten Wohnung auf, obwohl das ganze Haus keine Gasleitung aufweist. Man vermutet, daß eine unter dem Haus entlang laufende Leitung schadhaft geworden und das Gas in die Wohnung gedrungen ist.

Der Führer einer Einbrecherbande verhaftet. In der Weihnachtsnacht wurde in einem vornehmen Lokal des Berliner Westens eine elegante Gesellschaft vom Teufel und Schwesternpunsch weg hinter Schloß und Riegel gebracht. Es handelte sich um eine Einbrecherbande, die in Cafés, Bars und Restaurants sich mit dem Öffnen bekannt zu machen verstand, diese aushorchte und dann die Wohnungen ausplünderte, wenn sie festgestellt hatte, daß niemand zu Hause war. Der Häuptling der verhafteten Gesellschaft hatte als er von dem Mißgeschick seiner Genossen erfuhr, Berlin verlassen und erst einmal dem Winterort gehuldigt. Da ihm aber das Geld ausging und in den Kurorten keine Beute zu machen war, kehrte er wieder zurück. Inzwischen hatte aber die Polizei seinen Schwager ausfindig gemacht, der eine elegante Wohnung besaß und Inhaber verschiedener Goldankaufsstellen war. Diesen Herrn beobachtete man nun unausgesetzt, zumal er auch noch der Hauptfehler der ganzen Bande war. Als nun der Banditenhäuptling, von der Winterfröhe gebräunt, heimkehrte und bei seinem Schwager Unterschlupf suchte, nahm man beide fest. Man fand bei einer Hausdurchsuchung zahlreiche zerbrochene Schmuckstücke. Die Edelsteine waren zum Teil nach Holland verkauft, das Metall sollte eingeschmolzen werden.

Gerichtliches.

Landfriedensbrecher. Die Strafkammer zu Hannover verhandelte in einem fünfjährigen Prozess gegen 71 Angeklagte, die sich des Landfriedensbruchs und Auftritts in Wundstich bei Hannover im November v. J., bei denen sich mehrere Personen zu schweren Ausscheidungen hinreichend ließen. Der Haupttäter, Schrankenwärter Lübecking, erhielt 1 Jahr Gefängnis, sein Kollege Burghard 10 Monate Gefängnis, 17 Personen, darunter mehrere Frauen, 2-9 Monate Gefängnis, 55 Anklagte, die lediglich als Mitläufer in Frage kamen, wurden freigesprochen.

Aus Not zum Verbrecher. Wegen eines Raubüberfalles hatte sich ein 24jähriger Arbeiter Gattke vor der Berliner Strafkammer zu verantworten. Infolge Arbeitslosigkeit war er gezwungen, seine Wohnungseinrichtung nach und nach zu verkaufen. Als schließlich nichts mehr zu verkaufen war, steckte er sich eines Tages einen Hammer, Meißel und Revolver ein. Er betrat ein Konfektengeschäft und schlug die Inhaberin nieder. Ein zwölfjähriger Schüler hatte von der Straße aus durch das Schaufenster den Vorgang beobachtet und alarmierte Passanten, die den Verbrecher festnahmen, als dieser gerade im Begriff war, die Ladenkasse zu rauben. Die Frau hatte äußerst

schwere Verletzungen erlitten, da ihr durch die Schläge die Schädeldecke zertrümmert worden war. Der Angeklagte bat um Milde wegen seiner Verhältnisse und machte dabei keine Angabe. Das Gericht hielt jedoch eine strenge Strafe für angemessen und verurteilte den Angeklagten zu fünf Jahren und einem Monat Zuchthaus.

Zuchthaus für einen Expreßler. In Berlin gibt es eine Reihe kleiner Stenografen, die allerlei unmöglichen Stellen bezogen und deren Leisepublikum man nur in bestimmten Berliner Nachborschaften und an den Ecken der Friedrichstraße in der Nähe der Wurfverkäufer zwischen 12 und 3 Uhr nachts findet. Der Herausgeber einiger dieser Blätter ist ein gewisser Keil, der schon seit zwei Jahren wegen allerlei Straftaten in einem Zuchthaus sitzt. Dieser Herr Keil ist übrigens ein Zeit auch der Chef jenes Herrn Wendt gewesen, dem wir vor einiger Zeit wegen Spionage auf sechs Jahre ins Zuchthaus wandern mußte. Keil hatte nun als Herausgeber dieser feichten Blätter die Pflicht, seinem Leisepublikum allerlei Sensationelles anzutreiben. Hierbei kam ihm ein Angestellter des Postamtes zu Hilfe. Der Angestellte war von diesem Posten entlassen und wollte nun der Öffentlichkeit einiges über die Postämter mitteilen. Dabei geriet er an Keil, der die „Neuesten Nachrichten“ herausgab. Da aber der Angestellte eine ernstliche Tageszeitung suchte, arbeitete er mit Keil nicht zusammen. Dennoch benutzte Keil diese Angelegenheit zu einem Verleumdung aus Friede eine größere Summe herauszupressen. Verschiedene Male trat Keil an Friede heran und drohte schließlich, das Material werde in einer ihm nahehergehenden Zeitung erscheinen. Friede verweigerte jedoch Keil. Bei der gerichtlichen Verhandlung ergab sich, daß es sich hier um ein glattes Schwindelmandat handelte. Auf seine letzte Strafe von 4 Jahren ließ man infolgedessen noch eine neue von einem Jahr.

Stadt Kreis Provinz.

Zum 27. Januar. Am morgigen Tage feiert Kaiser Wilhelm fern von der Heimat auf Schloß Doorn seinen Geburtstag. Während es dem Kronprinzen vor kurzem begünstigt war, wieder in sein Vaterland zurückzukehren, lebt der Kaiser weiter in fremdem Lande. Möge der treue Gott ihm all' das Schwere, das ihm auferlegt, tragen helfen und möge es ihm ein Trost sein, daß viele treue deutsche Herzen in der Heimat für ihn schlagen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Goldmarkt Butter 1.30, Schweinefleisch 0.60-1.00, Rindfleisch 0.80-1.30, Kalbfleisch 0.80-1.00, Hammelfleisch 0.80-1.20, Schmalz 0.35, Stint 0.35, Dorsch 0.30, Kaufbarsch 0.30, Blöße 0.20, Mohrrüben 0.10, Zwiebeln 0.40, Kohlrabi 0.10, Karotten 0.10, Weißkohl 0.10, Rostkohl 0.20, Wepfel 1.00 das Pfund, 0.20, Äpfel 0.10 das Stück.

Polizeistunde in Gastwirtschaften. Die von einigen Gastwirtschaften gebrachte Mitteilung über Verlängerung der Polizeistunde an Sonnabenden und Sonntagen bis 1 Uhr nachts ist abgelehnt. Jeder amtlichen Unterlage. Für Stolz verbleibt daher bei der bisherigen Regelung, das heißt 12 Uhr.

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung. Neben der Berufsberatung für Knaben ist auch eine solche für Mädchen vorhanden, wie die zu Ostern aus der Schule zur Entlassung kommenden Mädchen schon in ihren Schulen durch Vorkurs erfahren haben. Es wird an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß bis Ostern jeden Montag Vormittag von 11 bis 12 Uhr in dem Schulhause Butterstraße 12 Besprechungen mit Eltern über den von ihren Kindern einzuschlagenden Beruf stattfinden. Sämtliche Firmen, Betriebe und Lehrmeisterinnen werden

Opfer der Liebe.

Roman von D. Eister.

24. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Berzeih, lieber Freund,“ unterbrach ihn Henning, und man sah ihm den Aerger an, den die Worte Studienbrooks in ihm erregt hatten. „Mich geht die Wechselgeschichte des jungen Estorf nicht das geringste an. Also muß ich dich bitten, mich damit zu beschäftigen. Wenn dich dieser Klub, in dem Graf Estorf verkehrt, interessiert, so stehen dir wohl Quellen genug zur Verfügung, wo du Erkundigungen einziehen kannst. Du bist doch bei der Polizeidirektion beschäftigt.“

„Ja, das bin ich,“ entgegnete Studienbrook ernst, indem er die Zigarette in der Ashenshale zerdrückte. „Und ich würde auch anderswo meine Erkundigungen einziehen können, wenn ich nicht gewisse Rücksichten nähme.“

„Auf mich etwa?“

„Auch auf dich, lieber Freund, und auf den Grafen und andere Herren, die in jenem Klub verkehren.“

„Auf mich brauchst du keine Rücksicht zu nehmen.“

„Aber du verkehrst doch in dem Klub, wie Graf Estorf sagte.“

„Der Graf irrt sich. Ich bin einmal als Gast des Majors Bietenbüchel dagewesen. Seitdem nicht wieder. Ich denke, das ist kein Verbrechen.“

„Durchaus nicht. Uns — ich meine die Polizeidirektion — geht es ja schließlich nichts an, ob in geschlossenen Räumen eines Klubs gespielt wird oder nicht. Dennoch wäre ich neugierig, diese Gesellschaft kennen zu lernen. Kannst du mich nicht einführen?“

„Bedauere. Da mußt du dich an den Major wenden.“

„Ach, du weißt, daß der Major mein Freund nicht ist.“

„So laß dich durch den jungen Estorf einführen.“

„Geht nicht,“ lachte der Regierungsrat. „Der junge Graf wird sich wohl hüten, die Räume des Klubs zu betreten. Der alte Herr will ihm sonst seine Schulden nicht wieder bezahlen.“

„Na, dann mach, was du willst. Auf meine Hilfe mußt du freilich verzichten.“

Henning erhob sich und trat an das Fenster. Sein Gesicht zeigte einen gequälten Ausdruck. Weinsüßes Schweigen trat zwischen den beiden Freunden ein.

Nach einer Weile hub der Regierungsrat wieder an: „Wenn du die Beweggründe kennen würdest, die mich zu dir geführt haben, lieber Winnefeld, so würdest du mir nicht zürnen, sondern dankbar sein — hoffe ich wenigstens. Laß uns offen, wie es zwei alten Freunden geziemt, miteinander sprechen. Mir ist von dem Geschäft des Hofrats mehr bekannt, als du denkst; aber ich weiß auch, daß du dich für die Tochter des Hofrats stark interessierst.“

„Ich bitte dich, Fräulein Mohrmann aus dem Spiel zu lassen,“ unterbrach ihn Henning heftig.

„Berzeih, es ist nötig, daß ich von dem Verhältnis spreche,

in dem du zu der jungen Dame stehst, deren Ruf ich jedoch nicht im kleinsten antasten will. Aber um deiner selbst willen, lieber Freund, rate ich dir, die Verbindung mit dem Hause Mohrmann abzubrechen.“

„Ich danke dir für den Rat. Kann aber keinen Gebrauch davon machen.“

Studienbrook trat auf ihn zu und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Lieber Henning,“ sprach er ernsthaft und teilnehmend, „denke an unsere langjährige Freundschaft und sei überzeugt, daß ich nur dein Bestes im Auge habe. Das Haus Mohrmann ist kein Umgang für dich. Jeden Tag kann das Verderben über Mohrmann und seinen Anhang hereinbrechen und ich möchte nicht, daß du darin verwickelt würdest. Ich bin nicht befugt, über Einzelheiten zu sprechen, meine amtliche Stellung verbietet es mir; Graf Estorf aber hat die Anregung gegeben, den Geschäften des Hofrats nachzuforschen. Von dem Resultat dieser Nachforschungen wird das Weitere abhängen. Dir das mitzuteilen, dich zu warnen, deshalb habe ich dich aufgesucht. Wenn du mir nun noch zürnen willst, so muß ich deinem Zorn ertragen in dem Bewußtsein, als Freund gehandelt und gesprochen zu haben.“

Er schwieg und wartete auf eine Antwort Hennings. Als dieser jedoch in seiner schweigenden Haltung verblieb, mit finstern Blicken auf die Straße und das Wasser schauend, auf dem soeben ein langer Schlepplzug schnaubend und fauchend entlangfuhr, wandte sich Studienbrook achselzuckend ab, ergriff seinen Hut und wollte sich entfernen. Die Türklinke in der Hand drückte er sich noch einmal um. „Hast du mir wirklich nichts zu sagen, Winnefeld?“ fragte er.

Da sah er, wie sein Freund auf einen Sessel zusammengesunken war und die Hand vor die Augen drückte, als blende ihn ein allzu grelles Licht oder als wollte er die aufsteigenden Tränen unterdrücken. Krampfhaft zuckte es in seinen Mienen. Studienbrook eilte auf ihn zu. „Winnefeld, alter Freund,“ sprach er teilnehmend, „habe Vertrauen zu mir. Hoffentlich ist meine Warnung noch nicht zu spät gekommen, du kannst eine Verbindung noch abbrechen, die deiner nicht würdig ist.“

Mit einem verzerrten Lächeln auf dem Gesicht sah Henning zu ihm auf. „Ich sollte dir für deine teilnehmenden Worte danken, Hans,“ entgegnete er mit rauher Stimme. „Aber ich kann es nicht, denn du stößt mir das Messer in das Herz.“

„Henning! Sei ein Mann!“

Da richtet sich dieser straff empor. „Ich bin es, Hans,“ sprach er mit erzwungener Ruhe. „Und als Mann nehme ich die Konsequenzen meiner Handlungen auf mich.“

„Was soll das heißen, Winnefeld?“

„Du hast von den zweifelhaften Geschäften des Hofrats gesprochen,“ fuhr dieser fort. „Du wirst recht haben, ich selbst zweifelte schon seit einiger Zeit an der Ehrenhaftigkeit dieser Geschäfte — aber was kümmern mich diese Geschäfte des Vaters, an denen die Tochter keinen Anteil hat, die sie nicht kennt, die sie nicht einmal ansieht? Und für mich handelt es sich nur um die Tochter, um Ella, die rein unschuldig dasteht wie ein Engel.“

„Du liebst das Mädchen?“

„Ja — von ganzer Seele, aus tiefstem Herzen,“ erwiderte Henning, hoch aufatmend. „Und ich fühle, daß ohne die Liebe mein Leben seinen Inhalt verlieren würde, daß ich ohne diese Liebe, die uns beide auf ewig verbindet, ein unglücklicher Mensch sein würde, der zu nichts mehr nütze ist, als mechanisch und ohne Lust die nächsten Pflichten zu erfüllen. Was hast du mir das? Wem könnte damit gebiet sein?“

„Du bist Offizier, Henning!“

„Ja, ich weiß es. Aber diese Stellung enthebt mich nicht der Pflicht gegen Ella und gegen mich selbst, die mich liebt, die mir vertraut, die die Hoffnungen ihres Lebens auf mich gesetzt hat. Als Offizier ist man auch Mensch, lieber Hans — als Offizier bin ich entsetzlich, meine Stelle wird halb ausgefüllt werden, wenn ich ausscheide, hinterlasse ich keine Lücke — aber ich weiß, daß ich dieser Stellung wegen meine Liebe, auf das Glück meines Lebens verzichteten müßte. Ich würde nicht nur mich, ich würde auch einen anderen Menschen unglücklich machen.“

„Ich fürchte, Henning, du wirst erst recht unglücklich werden, wenn du bei deinem Vorsatz verbleibst,“ sagte Studienbrook, traurig den Kopf schüttelnd.

„Dieses Unglück, wie du es nennst,“ entgegnete Henning mit einem Lächeln auf dem blassen Antlitz, „werde ich in dem Bewußtsein zu tragen wissen, meine Menschenspflicht erfüllt zu haben.“

„Denke an deine Familie, Henning!“

„Meine Mutter und meine Schwester werden mir raten.“

„Ich glaube es nicht.“

„Dann kennst du meine Mutter und meine Schwester nicht. Sie lieben mich, sie vertrauen mir, sie wollen nichts, als mich glücklich sehen. Dieser Liebe werden sie das Opfer ihres Lebens unterteilen bringen.“

Studienbrook schüttelte den Kopf. Er wußte nichts mehr zu erwidern. Er hatte schon öfter die Erfahrung gemacht, daß einer solchen Leidenschaft gegenüber alle Gründe der Vernunft vergeblich sind. Als wollte man einen Vulkan mit einem Feuerlöscher löschen! „Ich hoffe,“ sagte er ernst, „du wirst dir noch einmal überlegen, ehe du den entscheidenden Schritt unternimmst.“

„Ja, ja, ...“

„Sehen wir uns in den nächsten Tagen?“

„Ich weiß es nicht.“

„So leb wohl!“

„Leb wohl!“

Er reichte dem Freunde die Hand.

„Henning, bedenke, was du tun willst.“

Henning machte eine ungeduldige Bewegung. Studienbrook zuckte die Achseln und verließ schweigend das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

felen, ihre Zeiträume bei der Berufsberatung Butterstraße 12 oder im städtischen Wohlfahrtsamt Hospitalstraße 4 anzugeben; es werden ihnen dann die geeignet erscheinenden Mädchen mit ihren Zeugnissen überlassen, die sie dann nach ihrer Wahl einstellen können. Auch Hausstellen für Stadt und Land können für diese jungen Mädchen angemeldet werden. Die Berufsberatung mit ihrer Stellenvermittlung ist dem Arbeitsnachweis angegliedert, doch nur für Mädchen, welche Eltern die Schule verlassen, bestimmt.

Von der Volkshochschule. Am Dienstag, den 29. Januar, abends 6 Uhr, Fortsetzung der sehr interessanten Vorlesung des Herrn Dr. Schupp über Hypnose, Hellsehen und Gedankenlesen. Einzeltickets im Büro der Volkshochschule.

Albrecht-Konzert. Das am kommenden Mittwoch im Schützenhause stattfindende Albrecht-Konzert bringt neben dem hier schon rühmlichst bekannten Pianisten Dr. James Simon zum ersten Male die junge Altistin Selma Wecke, die seit einer Reihe von Jahren in der Reichshauptstadt und in allen Großstädten des In- und Auslandes dank ihrer vollendeten Gesangskunst und unterstützt von einer selten schönen sammetweichen Altstimme sich alle Herzen im Fluge erobert. Ein Kritiker schreibt: Ich habe lange nicht eine so herrliche, ausgiebige und weittragende Altstimme gehört. Wirken schon die wunderbarsten altklass. italienischen u. Arietten eines Caldara, Paisiello u. Scariatti geradezu wie eine Offenbarung, so wurden die ersten Schubert'schen und Brahms'schen Gesänge zu einem erschlitternden und hastenden Erlebnis. Man weiß nicht, ob man an ihrem prachtvollen Organ mehr den seltenen Klangreiz in der Tiefe oder den strahlenden Glanz in der Höhe bewundern soll usw. Die Begleitungen hat Herr Dr. James Simon übernommen, der auch einige Klavierstücke von Schumann beisteuert.

Altbalm. Zwei Kinder ertrunken. — Der zwölfjährige Erich Lessendorf und der elfjährige Götke vergnügten sich an der Strandpromenade mit Schlitten. Dabei kamen sie der offenen Pflanzengrube zu nahe und brachen ein. Als Hilfe kam, war es zu spät. Die Leichen wurden geborgen.

Stettin. Zwei Fälscher von Billionenscheinen verhaftet. — Der Polizei ist es gelungen, zwei Personen festzunehmen, die aus Berlin gekommen waren und hier gefälschte Billionenscheine veräußerten. Die Scheine waren Billionenscheine und man hat das „M“ in ein „B“ umgewandelt. Da aber noch mehr dieser gefälschten Scheine umgesehen werden, wird das Publikum hiermit erneut dringend gewarnt und gebeten, jeden Herausgeber von Fälschgeld festzuhalten und auf schnellstem Wege der Polizei zu übergeben.

Standesamt.

Sterbefälle vom 19. bis 25. Januar.
 Tochter Lotte des Schmieds Roffke, 4 J. alt; Sohn Herbert des Arbeiters David, 2 J. alt; unehel. Berta Frombe, 3 J. alt; Ehefrau des Arbeiters Polzer, Ida geb. Dargatz aus Schojon, 71 J. alt; Tochter Waltraut des Arbeiters Hübnert, 2 J. alt; Aufwärterin Erna Wolbuan, 17 J. alt; Maurer Rudolf Abbe, 86 J. alt; Lehrer in Ruhe Anton Rogalewski, 53 J. alt; Hygieneschülerin Else Karsten, 16 J. alt; Rentnerempfänger Heinrich Kräft, 83 J. alt; Witwe Anastasia Stowalewski geb. Klein, 68 J. alt; Schlosser Otto Mews, 21 J. alt; Tochter Traute des Viehhändlers Lahl, 19 Tg. alt.

Letzte Meldungen

Ein Sonderbündlerführer erschossen.
 Koblenz, 25. Januar. Ein bekannter Separatistenführer, der Badofenbauer Schlicht aus Bell, der in den Tagen der Sonderbündler-Herrschaft im Kreise Mayen die Hauptrolle

spielte und sich als Landrat bezeichnete, ist in der Gegend von Niedermandig von Unbekannten erschossen worden. Die Täter sind spurlos verschwunden. Schlicht wurde von acht Kugeln durchbohrt aufgefunden. Er trug einen geladenen Revolver bei sich.

Katholische Kirche und freie Gewerkschaften.

Münster i. W., 25. Januar. Das katholische kirchliche Wochenblatt für die Diözese Münster enthält folgende Veröffentlichung: „Es ist den Katholiken nicht gestattet, den freien Gewerkschaften als Mitglieder beizutreten, einerlei, ob es sich um Gewerkschaften für Arbeiter oder solche für Angestellte oder Beamte handelt. Katholiken, die bereits solchen Gewerkschaften angehören, sind zum Austritt verpflichtet, wenn ihnen die Möglichkeit gegeben ist, sich in Verbänden zu organisieren, die ihren religiösen Interessen nicht entgegenstehen. Nicht dauernde, aber zeitweilige Verschiebung solchen Austritts kann gebuldet werden, wenn der Beitritt erfolgt ist, ohne daß man sich von der Erlaubtheit überzeugt hat, oder wenn er Mergernis, schwere Nachteile oder erhebliche Gefahr verhütet. Wenn Katholiken trotz erfolgter Aufklärung, und obwohl ihnen der Eintritt in eine andere erlaubte Organisation möglich ist, dennoch als Mitglieder in den freien Gewerkschaften verbleiben, so sind sie zum Sakramentsempfang nicht mehr zugelassen. Mit derselben Festigkeit ist der Verkürzung und Verbreitung der sozialistischen und aller kirchenfeindlichen Presse entgegenzutreten.“

Keine Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes.

Berlin, 25. Januar. Wie die Blätter aus parlamentarischen Kreisen erfahren, ist eine Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes, das am 15. Februar seine Gültigkeit verliert, nicht geplant, da eine solche Verlängerung von der Reichsregierung nicht für notwendig gehalten werde.

Holland und die deutsche Kapitalflucht.

Haag, 25. Januar. Auf Anfrage eines kommunizistischen Kammermitgliedes, ob die Regierung bereit sei, Mitteilungen über die in Holland deponierten deutschen Kapitalien zu machen, antwortete soeben der Finanzminister, daß er über diese Sache keinerlei Angaben besitze. Solche Angaben zu sammeln, sei nur möglich auf Grund eines besonderen Gesetzes. Er sehe keine Ursache, einen derartigen Vollmachten erteilenden Gesetzeserlaß in der Kammer einzubringen.

Poincaré amtsmüde?

Paris, 25. Januar. In hiesigen diplomatischen Kreisen verbreitet sich das Gerücht, daß Poincaré sein Amt niederlegen will. Es heißt, daß er vielleicht nicht einmal das Ende des Wahlkampfes abwarten werde, da er amtsmüde sei. Als sein Nachfolger wird Barthou genannt.

Rumänien will keinen französischen Kredit.

Paris, 25. Januar. Meldungen aus Bukarest besagen, daß Rumänien unter dem Druck Englands auf die französischen Anleihevorschläge im Augenblick verzichtet hat. Es handelt sich um einen Kredit von 100 Millionen Franken.

Wirtschaftszahlen und Preise.

Lebenshaltungsindex	1110 milliardenfach
Großhandelsindex	1198 milliardenfach
Fernbrief	10 Goldpfennig
Fernpostkarte	5 Goldpfennig
1 Dollar amtlich	4,2 Billionen
1 Gold raif	1 Billion
Dollarwechselkurs	4,2 Billionen
Reichsbankdiskont	90 Prozent

Handelsnachrichten.

Amlicher Berliner Frühmarkt. Hafer 128—132—138, Blata-Mais 210—212, Misch-Mais 185, Futtererbsen 220, Roggenkleie 72—75 Goldmark.

Stettiner Getreidenotierung vom 25. Januar. Roggen incl. 136—135, ziemlich unverändert; Weizen, incl. 155, unverändert; Hafer 102—104, unverändert. Alles für 1000 Kg. ab nahegelegenen Stationen.

Berliner Butternotierung.

Amliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 25. Januar 1924. 1. Qualität 1,60 Goldmark. Tendenz: ruhig.

Kleinhandelspreise der pommerischen Molkereien für Vollmilch 16—18 Goldpfennige je Liter, für Butter eigener Erzeugung: 1,76—1,84 Goldmark je Pfund, für zugekaufte Butter: Einlandspreis zuzüglich Kleinhandelszuschlag.

Amlicher Bericht vom Magereichhof in Friedrichsfelde vom 25. Januar.

Verlauf des Marktes langsam bei weichen Preisen. Milch- und hochtragende Kühe: 1. Klasse 350—500, 2. Klasse 300—350, 3. Klasse 200—275. Ausgefuchte Kühe über Notiz. Tragende Färsen: 1. Klasse 300—425, 2. Klasse 200—275 Goldmark per Stück. Ausgefuchte Färsen über Notiz. Zugeschsen: a, b und c: 30—40, Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färsen 25—30 Goldmark per Zentner. Pferdemarkt: Ruhiges Geschäft bei anziehenden Preisen. 1. Klasse 2000—1500, 2. Klasse 450—750, 3. Klasse 200—400, 4. Klasse 50—200 Goldmark per Stück.

Mittagsbörse. (Amlich.) Getreide und Deltsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 155—158, Pomm. 151—155 Roggen Märk. 136—139, Pomm. —, Westpr. —, Sommergerste 158—165, Schlef 140—148, Hafer Märk. 106—112, Westpr. 100—103, Mais waggonfrei Hamburg —, Weizenmehl 23,25—25,75, Roggenmehl 21,25—23,25, Weizenkleie 7,60, Roggenkleie 7, Raps 280, Leinsaat 425—430, Viktoriaerbsen 33—35, Kleine Speiserbs. 18—22, Futtererbsen 12 bis 14, Bohnen 13—15, Ackerbohnen 13—15, Widen 16—19 Lupinen blaue 13—14, gelbe 15—17 Geradella 14,50—16, Rapskuchen 10,50—11, Leinkuchen 23,50, Trudenschneigel 7,50—7,80, Vollwertige Zuderschneigel 18—19 Kartoffelstroh 16.

Heu und Stroh. Großhandelspreise für 50 Kilo in Goldmark ab Station: Drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 0,45—0,70, dr. Haferstroh 0,35—0,50, dr. Gerstenstroh 0,35—0,50, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,35—0,45, Roggenlangstr. 0,35—0,45 Häcksel 1,05—1,25, handelsübliches Heu 0,85—1,05, gutes Heu 0,95—1,35.

Der Dollar am 26. 1. 4 200 000 000 000
 (unverändert)
 Goldmark am 26. 1. = 1 Billion.

Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	25. 1.	24. 1.
	(In Millionen Mark)	
	G.	B.
1 holländischer Gulden	1566100	1563900
1 argentinischer Peso	1356600	1363400
1 belgischer Franken	170573	171427
1 norwegische Krone	578550	581450
1 dänische Krone	677303	680697
1 schwedische Krone	1084283	1108717
1 italienische Lire	182044	182956
1 englisches Pfund	1705625	1794375
1 Dollar	4189500	4210500
1 französischer Frank	189276	190224
1 schweizerischer Frank	723686	727314
1 tschechische Krone	121965	122305
1 österreichische Krone	59,101	59,649

Umsatzsteuervoranmeldungen.

Zur Abgabe monatlicher Umsatzsteuervoranmeldungen und zur Leistung monatlicher Umsatzsteuer-vorauszahlungen sind verpflichtet Umsatzsteuerpflichtige a) deren Gesamtumsatz einschl. des steuerfreien Umsatzes im Jahre 1922 mehr als 1,5 Millionen Mark betrug, b) die im Jahre 1922 noch nicht oder noch nicht voll umsatzsteuerpflichtig waren, bei denen aber aus ihrem späteren Umsatz der Schluß gezogen werden kann, daß sie bei Bestehen des Betriebes während des ganzen Jahres 1922 einen Gesamtumsatz von mehr als 1,5 Millionen Mark erzielt haben würden, c) die zwar trotz Ausübung ihrer Tätigkeit im Jahre 1922 einen Gesamtumsatz von mehr als 1,5 Millionen Mark nicht erzielt hatten, deren Unternehmen aber nachträglich einen Umsatz angenommen hat, daß die daraus erzielten Umsätze dem Umsatz der Pflichtigen zu a oder b entsprechen.

Vorstehende Steuerpflichtige sind auch dann zu monatlichen Voranmeldungen verpflichtet, wenn sie nur steuerfreie Umsätze erzielt haben oder ihre sämtlichen Umsätze für steuerfrei hatten.

Alle übrigen Umsatzsteuerpflichtigen sind zu vierteljährlichen Voranmeldungen und Vorauszahlungen verpflichtet.

Vorauszahlungen allein gelten nicht mehr als Voranmeldungen. Es sind daher in allen Fällen besondere Voranmeldungen der Finanzkasse einzureichen. Sie müssen die Versicherung enthalten, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht worden sind. Die Vordrucke zu den Voranmeldungen sind im Finanzamt für den Stadtkreis in Zimmer 4 für den Landkreis in Zimmer 22 während der Vormittagsstunden zu erhalten.

Die Frist für die Abgabe der Voranmeldungen und die Leistung der Vorauszahlungen ist der 10. eines jeden Monats, für die Vierteljahreszahler der 10. des ersten Monats im Vierteljahr.

Werden die Vorauszahlungen nicht innerhalb der Schonfrist von einer Woche nach dem Fälligkeitstage geleistet, so werden Verzugszuschläge von 5% des geschuldeten Betrages für jeden angefangenen Halbmonat vom Tage der Fälligkeit an erhoben.

Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch für die Zugab. und Leistungsteuer sowie für die Pressenotabgabe.

Stolz, den 24. Januar 1924.

Sorgt für die Erhaltung der städtischen Volkstüche

durch Geldspenden bei den Banken und Kassen und durch Liebesgaben, die in der Volkstüche wochentags von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags entgegen genommen werden.

Die städt. Volkstüche
 Reitbahn, Fernruf 1009.

19 | Wo erzielt man den höchsten Tagespreis für Eier? | 19

Eier?

Nur in der Eieranlaufsstelle der Fa. Albert Pieper, Stolp Bahnhofsstraße 19

Telephon 498

Gratis!

erhalten Erzeuger bei Verkauf von 1 Stiege Eier 1 braunen Topf.

Bei 2 Stiegen Eier 1 Kaffeetasse mit Untertasse.

Gingang im Laden von H. Wandtke Haus- u. Küchengeräte.

9 | 19

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.
 3. Sonntag n. Epiphania
 Vorm. 10 Uhr Predigt Superintendent Witte
 Danach Beichte: Derselbe; Kollekte für den Pomm. Gesänanisverein.
 1—2 Uhr Spargeldannahme in der Mittelschule.
 Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche.
 Pastor Vic. Steffen.
 2 Uhr desgl. im Evangelisationsaal. Pastor Nobiling
 Nachm. 4 1/2 Uhr Predigt. Pastor Witte-Symbow.
 Donnerstag, den 31. Januar abds. 8 1/4 Uhr Bibelstunde im Evana. Saal (Arnoldstr.)
 Pastor Vic. Steffen.
 Begräbniswoche:
 Pastor Vic. Steffen.
 Trauungen:
 Superintendent Witte.
 Taufen und Kommunionen:
 Superintendent Witte.
Evangelisationsaal
 Sonntag, den 27. Jan. 1924 abends 8 1/4 Uhr Versammlung von Lettow-Pomeiske-Stift.
 Donnerstag, den 31. Jan. 1924 vorm. 11 Uhr Gottesdienst. Sup. Witte
Schloßkirche.
 Schloßgemeinde.
 Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Kollekte f. Salem und kirchl. Bedürfnisse.
 Pastor Schaboda.
 St. Johann.
 Nachm. 4 1/2 Uhr Gottesdienst und Abendmahl.
 Kollekte Diakonissenhaus Salem.
 Pastor Nobiling.

Tabak-

Sonderangebot Schwarzer Krauser
 10 Pfd. nur M. 18,80
 Verpackung und Porto frei!
 Tabakfabrik Steger & Co.,
 Hamburg 22.
 Vertreter gesucht!

Metallbetten

Stahlmatrizen, Kinderbetten
 dir. an Priv., Katal. 91 L frei.
 Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Perle
der Wetterau

Am Scharfeck

Roland
zu Verona

die ≡ drei ≡ Grundfesten

der Tabakwaren-Großhandlung

Amtsstr. 2
früherer Artushof.

Alwin Schlüter

Fernsprech. 417

Moosrose heute neu eingetroffen!

Zigaretten in grösster Auswahl - preiswert

Wiederverkäufer Sonderpreise! — Kreditgewährung!

Alltägliche Bekanntmachungen.

Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung am Mittwoch, den 30. Januar 1924,
nachm. 4 1/2 Uhr.

Tagesordnung.

1. IC 323 Erhebung der Anerkennungsgebühren in Goldmark
2. 1A 171 Unterstützung der Geschäftsstelle des Saarvereins.
3. 115 BA Unterbringung von Polizeipferden.
4. 10371 Unfallunterstützung der freiwill. Feuerwehr.
5. 1998/2417 BA Festsetzung des Erbbaupfandes.
6. 33 WFA Bewilligung von 600 Mk. für die Wärme-halle im Jugendheim.
7. 1B 160 Änderung des Ortsstatuts betr. die Müll-abfuhr
8. IC 3461 Genehmigung des Haushaltsplanes der Sparkasse für 1924.
9. WA 960 Gebührenordnung für das Wohnungsamt.
10. 137 St 2 Nachtrag zur Herbergordnung.
11. 1569 BA Unterirdische Entwässerung mehrerer Straßen.
12. 836 BA Bewilligung von 9000 Mk. für einen Spiel- und Sportplatz
13. 164 St Erhöhung der Hundesteuer.
14. 267 St der Zuschläge zur Gewerbesteuer
15. 1A 275 Festsetzung des Ruhegehalts der besoldeten Magistratsmitglieder.
16. 1P 189 Kleidergeldzuschuß für den Brandmeister
17. 6706 AV Wahl des Armenpflegers für das 140. Pflög-schaftsquartier.
18. 255 AV Wahl des Armenpflegers für das 153. Pflög-schaftsquartier
19. 435 AV Wahl eines Mitgliedes des Krankenhaus-luratoriums.

Scheine Sitzung.

1. 1P 92 Besetzung der Gasmeisterstelle.
 2. 1P 188/164 Festsetzung von Besoldungsdienstaltern
 3. 1P 190 Wahl des Stadttrentmeisters
 4. A 1P 182 Wahl des Sparkassenrendanten.
 5. 1P 127/1A 210 Vergütungen.
 6. 1P 87 Pensionierung eines städtischen Arbeiters.
- Stolp, den 26. Januar 1924.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Schüler.

Pr. Oberförsterei Stolp.

Am Freitag, den 1. Februar 1924, vorm 8 Uhr findet im Dahlke'schen Gasthause in Friedrichshal öffentlich meistbietender Verkauf von Brennholz statt. Möglichst Barzahlung an den anwesenden Rendanten.

Försterei Scharfstein. Jagen 117. Eiche: 26 rm Kloben, 6 rm Knüppel. Buche: 90 rm Kloben, 6 rm Knüppel. Anderes Laubholz: 13 rm Kloben, 2 rm Knüppel. Jagen 134. Eiche: 16 rm Kloben, 3 rm Knüppel. Buche: 490 rm Kloben, 2 rm Knüppel. Anderes Laubholz: 25 rm Kloben. Jagen 153. Eiche: 51 rm Kloben, 7 rm Knüppel. Buche: 169 rm Kloben, 18 rm Knüppel. Und. Laubholz: 72 rm Kloben, 9 rm Knüppel.
Försterei Bachdorf. Jagen 130. 3 rm Kloben, 4 rm Knüppel. Anderes Laubholz: 32 rm Kloben, 62 rm Knüppel. Jagen 133a. Eiche: 56 rm Kloben, 8 rm Knüppel. Buche: 174 rm Kloben, 28 rm Knüppel. Und. Laubholz: 109 rm Kloben, 11 rm Knüppel. Keifig aus allen Schlägen nach Bedarf.

Albrecht-Konzert

(im Abonnement)

Mittwoch, den 30. Januar 1924, abends 7 1/2 Uhr
im Schützenhause:

Helga Weeke (Alt)

Dr. James Simon (Klavier)

Ibach-Flügel von Rolf Wedger.

Einlasskarten in der Musikalienhandlung
Felix Albrecht.

Die junge wundervolle Altistin Helga Weeke feiert zurzeit in allen Grosstädten die grössten Triumphe.

Deutschsoziale Partei Stolp.

Sonntag, den 27. Januar, Nachmittag 2 Uhr

Versammlung

im Konfordinzimmer (Schützenhaus).

Tagesordnung wird bekannt gegeben.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 31. Januar, 9 Uhr vorm.
findet am Dorfsende von Neustarkow die öffentliche Versteigerung folgender Hölzer statt:

- 60 Stämme Birkenholz,
- 20 Stämme Eichenholz,
- 40 rm Brennholz,
- 80 rm Stabben.

Kreisbauamt Stolp.

Stolper Großhandels-Gesellschaft

vorm. Fritz Leschner G. m. b. H.

Stolp, Blumenstraße 28.

Täglich von 1-5 Uhr im Lager

Neutormauerstraße 1
hinter Café Reinhard

Detailverkauf von Kartoffeln

10 Pfund und mehr. Packung mitbringen.

Anfuhrer erwünscht.

Stets frisch gebrannte

= Kaffees =

in bekannter Güte empfiehlt

Otto Reiss

Mittelstr. 7. Kaffee-Rösterei Fernspr. 848.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

La. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 792.

Gegr. 1862.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister A ist heute bei Nr. 373 — Firma Franz Kuball in Stolp — eingetragen worden: Dem Fräulein Elisabeth Wagner in Stolp ist dergestalt Procura erteilt, daß sie ermächtigt ist, gemeinsam mit einem anderen Prokuristen die Firma zu vertreten.
Stolp, d. 21. Januar 1924.
Amtsgericht.

Bekanntmachung

Im Handelsregister A ist heute unter Nr. 625 die Firma „Automobilzentrale Bruno Pizner, Stolp“ und als ihr Inhaber der Kaufmann und Fabrikbesitzer Bruno Pizner in Stolp eingetragen worden.
Stolp, d. 22. Januar 1924.
Amtsgericht.

Bekanntmachung

Im Handelsregister A ist heute unter Nr. 624 die Firma „Hugo Reuther, Spiritus-Groß- und Kleinhandel“ in Stolp und als ihr Inhaber der Gastwirt Hugo Reuther in Stolp eingetragen worden.
Stolp, d. 21. Januar 1924
Amtsgericht.

Umzüge

von und nach allen Orten, sowie in der Stadt führt aus

Paul Schmidt, Bahnh.-
Speitern
Fernruf 67 u. 68.

Oele Fette

Leinsaat Serradella Tymothee

kauft und erbittet Ange-
Eduard Zranten-
Wollweberstr. 17.

Maschinenöl und Fette

Marte „Nordöl“

liefern zu Importpreisen
Edardt & Co.,
Holtentorstr. 20/21 Tel.

1 Maschinenarbeit

an der vierseitigen
masch. findet dauernde
Schäftigung, es kann
ein Tischler oder Stell-
sein, der in der Arbeit
vertraut ist.
U. Schlamin, Schiller-
aus
Kon

Tüchtiger Serioeser
mann sucht die
Vertretung einer leistung-
fähigen Bernstein-
zu übernehmen für
deutschland und Export.
Interessenten belieben
an das Kontor des
zu wenden.